

Vereinigte Staaten

## Wege aus dem Defizit

Weil die USA schon lange bedeutend mehr Waren importieren, als sie exportieren, weisen sowohl die Handels- als auch die Leistungsbilanz der Vereinigten Staaten seit Jahren ein großes Minus auf. Im Jahr 2008 – dem letzten Jahr, das noch nicht durch die Ereignisse der Weltwirtschaftskrise geprägt war – betrug das amerikanische Warenhandelsdefizit 840 Milliarden Dollar. Das größte Ungleichgewicht im bilateralen Handel besteht mit China: Der Wert der von den Amerikanern aus dem Reich der Mitte importierten Waren lag 2008 um 268 Milliarden Dollar über dem Wert der dorthin exportierten Güter.

Damit ist China der wichtigste Handelspartner der USA. Die Vereinigten Staaten werfen der Regierung in Peking in diesem Zusammenhang schon seit vielen Jahren vor, dass sie die chinesische Währung Yuan künstlich niedrig halte und sich auf diese Weise Wettbewerbsvorteile im Exportgeschäft verschaffe. Im Sommer 2010 reagierte China auf diese Kritik und ließ eine sachte Aufwertung der Landeswährung zu – die Exportpreise für die chinesischen Billigprodukte tangierte dies bislang allerdings kaum. Wenn die USA tatsächlich ihr massives Leistungsbilanzdefizit reduzieren wollen, ist es mit einer deutlichen Aufwertung des Yuan allein aber ohnehin nicht getan. Eine weniger expansive Geld- und Fiskalpolitik der Vereinigten Staaten dürfte ebenfalls helfen, das Ungleichgewicht zu reduzieren.

**Klaus Hafemann, Michael Hüther: Entwicklung und Determinanten des US-Leistungsbilanzdefizits, in: IW-Trends 1/2011**

Gesprächspartner im IW: **Dr. Klaus Hafemann, Telefon 0221 4981-603**

**Prof. Dr. Michael Hüther, Telefon 0221 4981-601**

# Chronisch in den Miesen

**Vereinigte Staaten.** Jahr für Jahr führen die USA mehr Waren ein als aus. Dies beschert der größten Volkswirtschaft der Welt ein massives Handelsbilanzdefizit. Die meisten Importe der USA stammen aus China, das deshalb zum wichtigsten Handelspartner Washingtons aufgestiegen ist. \*)

**-268,04**

Das amerikanische Leistungsbilanzdefizit vergrößert sich seit fast 20 Jahren – 2008 betrug es mit rund 700 Milliarden Dollar fast 5 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP). Ursache für das Defizit ist hauptsächlich die enorm negative Bilanz im Warenhandel: So betrug der Importüberschuss der USA im Jahr 2008 rund 840 Milliarden Dollar. Insgesamt exportierten 91 Staaten mehr Waren in die USA, als sie von dort importierten. Das größte bilaterale Ungleichgewicht herrscht dabei zwischen den USA und China (Grafik), das vor allem Computer, Elektronikprodukte, Gebrauchsgüter und Kleidung in die Vereinigten Staaten verkauft:

**Das Handelsbilanzdefizit der Vereinigten Staaten mit China summierte sich 2008 auf rund 268 Milliarden Dollar.**

Damit war die Lücke im Warenverkehr mit dem Reich der Mitte größer als mit den vier nachfolgenden Staaten Kanada, Japan, Mexiko und Deutschland zusammen, die alle ebenfalls deutlich mehr Güter an die USA verkauften, als sie von dort bezogen.

Chinas Vorreiterrolle im Außenhandel kommt nicht überraschend: Seit Mitte der 1990er Jahre etabliert sich die Volksrepublik als ein Land, das Exportüberschüsse erzielt. Der Leistungsbilanzüberschuss im Jahr

2008 betrug 426 Milliarden Dollar, das entsprach knapp 10 Prozent des chinesischen BIP.

Doch China ist nicht nur stark im Export. Das Land hat in Asien auch eine wichtige Brückenfunktion inne – es importiert ebenfalls erhebliche Mengen, allen voran Vorleistungsgüter: Viele chinesische Unternehmen beziehen Vorprodukte aus Vietnam, Bangladesch und anderen ostasiatischen Staaten, um sie im Inland zu höherwertigen Produkten weiter zu verarbeiten und anschließend zu exportieren.

Der Exportboom hat China – vor allem seitens der USA – immer wieder den Vorwurf eingebracht, seine Währung dauerhaft künstlich niedrig zu halten. Ganz von der Hand zu weisen ist diese Feststellung sicher nicht (Kasten Seite 5). Doch Peking ist längst dabei, den Währungsstreit zu schlichten. Im Sommer 2010 ordnete der chinesische Notenbankchef eine maßvolle Aufwertung der Landeswährung an (Grafik Seite 5). Die Preise für chinesische Exportprodukte hat dies allerdings kaum beeinflusst – nicht zuletzt aufgrund der begrenzten Fertigungstiefe der Güter, die oft unter Einsatz von importierten Vorleistungen hergestellt werden.

Doch selbst ohne die chinesischen Billigimporte ist das Handelsbilanzdefizit der Vereinigten Staaten immens: Alle weiteren 90 Länder, die

## USA: Massenhaft Waren aus dem Ausland

Die 30 größten bilateralen Handelsbilanzdefizite der Vereinigten Staaten im Jahr 2008 in Milliarden Dollar



Quelle: U.S. Census Bureau

Institut der deutschen Wirtschaft Köln

© 2011 IW Medien - Iwd 14

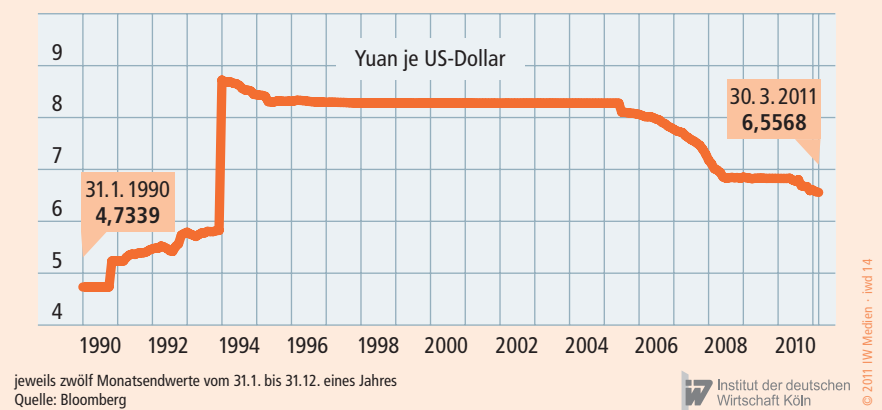
2008 mehr Waren in die USA ex- als importierten, erwirtschafteten so einen Überschuss von insgesamt 695 Milliarden Dollar. Die exportstarken Länder lassen sich dabei in drei Kategorien aufteilen:

**1. Asiatische Schwellenländer** wie Malaysia, Thailand, Südkorea, Taiwan, Indonesien, Vietnam und Indien exportieren – ähnlich wie China – vor allem preisgünstig produzierte Gebrauchsgüter. Im Jahr 2008 erzielten diese Länder im Handel mit den USA einen Überschuss von knapp 85 Milliarden Dollar.

**2. Rohstoffexportierende Staaten** wie Kanada, Mexiko, Saudi-Arabien, Venezuela, Nigeria, Irak, Algerien, Russland, Angola, Kongo und Kuwait liefern vorrangig Erdöl und andere Rohstoffe an die USA. Von den insgesamt 900 Millionen Tonnen Erdöl, die die USA 2008 verbraucht haben, produzierten sie nur ein Drittel selbst. Die Rohstofflieferanten konnten so einen Handelsbilanzüberschuss von insgesamt 340 Milliarden Dollar verbuchen.

**3. Industriestaaten** verfügen weder über nennenswerte Rohstoffvorkommen noch über erhebliche Lohnkostenvorteile. Anders als China und einige andere Schwellenländer be-

## China: Feste Wechselkurse an der Tagesordnung



treiben sie auch keine exportstimulierende Währungspolitik. Trotzdem ist der intraindustrielle Handel – etwa zwischen Deutschland und den USA – von einem erheblichen Ungleichgewicht geprägt:

**Durch den Warenaustausch mit Japan, Deutschland, Irland, Italien, Frankreich, Israel, Schweden, Österreich und dem Vereinigten Königreich entstand den Amerikanern 2008 ein Handelsbilanzdefizit von rund 203 Milliarden Dollar.**

Die Industriestaaten verkaufen hauptsächlich moderne Industriegüter an die USA. Der deutsch-amerikanische Warenfluss konzentriert sich beispielsweise auf Transportmaschinen, Chemikalien und Elektronikprodukte. Dabei erzielt Deutsch-

land in allen zehn wichtigsten Güterklassen Exportüberschüsse.

Das amerikanische Leistungsbilanzdefizit kann man jedoch nicht allein den Ländern anlasten, die Handel mit den USA treiben. Ein wesentlicher Grund für das große Minus in der Bilanz und die entsprechenden Kapitalflüsse ist die seit Jahren praktizierte expansive Geld- und Fiskalpolitik der Vereinigten Staaten. Die niedrigen Leitzinsen führten dazu, dass vor allem der Wohnungsbau und der private Konsum erheblich stiegen – und zwar in solchem Ausmaß, dass ausländische Finanziere dafür benötigt wurden.

\*) Vgl. Klaus Hafemann, Michael Hüther: Entwicklung und Determinanten des US-Leistungsbilanzdefizits, in: IW-Trends 1/2011

## Der Dollar und der Yuan

Die Währung der Volksrepublik China heißt seit 1949 Renminbi, deren Einheit aber wird Yuan genannt. Die chinesische Währung ist nicht frei konvertibel, ihr Außenwert wird also nicht im freien Handel ermittelt. Zwischen 1994 und 2005 war der Yuan mit einem festen Wechselkurs an den Dollar gebunden (1 Dollar = 8,28 Yuan). Zwischen 2005 und 2008, als die Dollarbindung aufgegeben wurde, wertete der Yuan um 21 Prozent gegenüber dem Dollar auf. Nach Ausbruch der Wirtschaftskrise setzte die chinesische Zentralbank allerdings wieder einen festen Kurs fest: Bis Juni 2010 entsprachen 6,83 Yuan einem Dollar.

Seit Jahren beklagt sich die Regierung in Washington darüber, China halte seine Währung dauerhaft künstlich niedrig, um sich so

Wettbewerbsvorteile zu verschaffen. Und in der Tat gelingt es der chinesischen Zentralbank mithilfe von Zwangsmaßnahmen gegenüber den heimischen Geschäftsbanken, sowohl den Wechselkurs als auch die Inflationsrate zu senken.

Wegen solcher Währungsmanipulationen haben die USA bereits mehrmals Klagen bei der Welthandelsorganisation WTO vorgebracht und Strafzölle für Waren aus dem Reich der Mitte in Betracht gezogen. Im Sommer 2010 sprach sich der chinesische Notenbankchef dann schließlich für eine maßvolle Aufwertung der Landeswährung aus. Tatsächlich wertete der Yuan daraufhin leicht auf – im Dezember kostete 1 Dollar 6,64 Yuan, momentan ist er 6,55 Yuan wert.